Mitgliederbrief

II/2019

des Deutschen SanOA e.V.

Ein kurzer Rückblick auf die Jahrestagung 2019

Das und vieles mehr in dieser Ausgabe!

Deutscher SanOA e.V.

Herzlich Willkommen
zur
Überregionalen
Ausbildungsveranstaltung
des Kdo SanDst Bw

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

Termine 2019 5

Aktuelles
- Erklärung des Vorstandes und Aufsichtsrates 6
- Kongresse und Fortbildungen der DGWMP 7
- Jahrestagung 2019 10

Aus der Truppe
- Erfahrungsbericht TVV Wochenende 16
- Beitrag Hauptfeldwebel Schröder 20
- IGF-Wochenende am SanUStgZ Erfurt 21
- Ein Gespräch zum Dienstzeitende 25

International
- Die Jahrestagung aus israelischem Blick 30
- Vigorous Warrior 2019 32
- PJ in Südafrika 36

Vorstellung
- Praktikum in der Pathologie 41

Lehmanns Media

Neue Mitglieder 43

Impressum 44

Mitgliedsantrag

Vorwort

Sehr geehrte Leser, liebe Kameraden,

diese Ausgabe erscheint etwas später als sonst, da leider auch die Redaktion nicht vom Universitätsleben verschont bleibt. Dafür haben wir jetzt eine Menge interessanter Artikel in der Zeit sammeln können.

Die erste Hälfte des Jahres ist nun schon wieder vorbei, und wir schauen auf viele ereignisreiche Wochen zurück. Wie immer besticht der Beginn des Jahres mit einem vollen Terminkalender. Inhalte sind z.B. die erste Standortvertreterversammlung, gefolgt von der großen Jahrestagung im Mai. Letztere Veranstaltung könnt ihr in dieser Ausgabe wieder aus zwei Sichtweisen erleben. Zusätzlich zu dem Bericht eines Berliner SanOAs findet ihr auch einen Artikel der Israelischen Delegation, die uns ihre Eindrücke des Wochenendes schildert.

Aber auch neben den typischen Vereinsveranstaltungen war dieses Jahr schon sehr viel los. Als Beispiel sei die NATO Übung Vigorous Warrior genannt, an der zehn SanOA teilnehmen durften. Lasst euch durch den Erfahrungsbericht nach Rumänien entführen und erfahrt, was die Teilnehmer dort alles erleben durften.

Anschließend könnt ihr an den Eindrücken zweier SanOAs, baldigen Stabsärzten teilhaben, die sich dazu entschlossen hatten, einen Teil ihres Chirurgie Tertials in dem drittgrößten Krankenhaus der Welt abzuleisten. Wo genau sie waren? Das könnt ihr in dem ausführlichen Bericht mit sehr eindrücklichen Bildern selbst herausfinden!

Ein weiteres Highlight dieses Jahr war sicher auch das Ausbildungswochenende in Delitzsch an der Unteroffizierschule des Heeres. 38 Teilnehmer konnten unter der Leitung von StArzt Roßnick und HptFw Schröder ein Wochenende lang eine hochkarätige Taktikausbildung zur Versorgung von Verwundeten im Landes- und Bündnisverteidigungsszenario erleben. Ich habe mich an der Jahrestagung mit einigen Teilnehmern unterhalten können und sie sind sich alle einig, dass solch eine Ausbildung ein großer Gewinn für alle SanOA und SanOffz darstellt.

Ein weiterer schöner Beitrag hat uns von den Münchener Kameraden erreicht. Um ihm ihre Dankbarkeit auszudrücken, haben sie uns ein persönliches Interview mit ihrem Betreuungsoffizier zukommen lassen, der dieses Jahr nach 34 Dienstjahren auf seine Zeit in der Bundeswehr zurückblickt.

Ihr seht, wir haben dieses Mal eine bunte Mischung aus vielen verschiedenen Bereichen und wie immer will ich euch dazu aufrufen, euch an der Gestaltung des Mitgliederbriefes zu beteiligen! Nur durch euch können wir die Seiten des Mitgliederbriefes füllen und uns gegenseitig zeigen welche Möglichkeiten unsere Laufbahn bietet!

Zögert nicht mir eure Ideen, Verbesserungsvorschläge und Artikel zu mailen an: ninawesterfeld@sanoaev.de

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Nina Westerfeld
Leutnant zur See (SanOA)

Termine 2019

August

05.08. - 09.08.	Segelausbildung Marineschule Mürwik
20.08.	Übung Schneller-Delfin

September

12.09. - 21.09.	Deutsch-Israelischer Austausch in Israel *(https://www.san-netz.de/node/48226)*
28.09.	Gala Santard in Lyon

Oktober

04.10. - 06.10.	Fulda-Marsch
10.10. - 13.10.	TREMA-Tage in Mosbach
10.10. - 12.10.	50. Kongress der DGWMP e.V. in Leipzig
17.10. - 20.10.	Ausbildungswochenende d. Marinekdo. in Neustadt (Holst.)
24.10. - 26.10.	Jahrestagung deutsche Gesellschaft für Luft- und Raumfahrtmedizin in Berlin

Erklärung des Vorstandes und Aufsichtsrates

Liebe Mitglieder,

aufgrund eines formellen Fehlers (die Einladung zur Mitgliederversammlung wurde nicht auf die Homepage geladen), war die für den 27. und 28.04.2019 geplante Mitgliederversammlung nicht beschlussfähig. Eine Mitgliederversammlung trotz des formellen Fehlers durchzuführen, macht alle getroffenen Beschlüsse anfechtbar und hätte der Glaubwürdigkeit des Vereins und seiner Mitglieder geschadet, sodass wir, die anwesenden Mitglieder des Aufsichtsrates und des Vorstandes, uns dazu entschieden haben, die MV nicht durchzuführen.

Wir möchten uns an dieser Stelle für den unterlaufenen Fehler entschuldigen. So etwas hätte uns nicht passieren dürfen. Wir hoffen auf euer Verständnis für die getroffene Entscheidung.

Mit kameradschaftlichen Grüßen,

Dr. Valentin Kuhlwilm, Stabsarzt
Stellv. Aufsichtsratsvorsitzender

John Fitzgerald Tipton, Stabsarzt
Stellv. Aufsichtsvorsitzender

Luisa Schonhart, Lt (SanOA)
Vorsitzende des Dt. SanOA e.V.

Kongresse und Fortbildungen der DGWMP

Die erste Adresse für (wehr)medizinische Fortbildungen

Die Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie e.V. bietet ein umfassendes Angebot an medizinischen Fortbildungen mit militärischem Bezug. Als Doppelmitglied beider Vereine ist die Teilnahme für SanOA sogar kostenfrei! Ein weiterer Vorteil der Fortbildungen und Kongresse der DGWMP ist, dass man sich mit erfahrenen Kameraden vernetzen kann und „Gleichgesinnte" kennen lernt. Während der Jahreskongress der DGWMP den meisten bereits ein Begriff ist und auch schon einmal explizit im Mitgliederbrief vorgestellt wurde, sind die weiteren Veranstaltungen dem ein oder anderen vielleicht noch nicht bekannt. Einige Highlights aus den Veranstaltungen der DGWMP habe ich euch im Folgenden zusammengestellt:

1. **ARKOS-Tagung (Arbeitskreis konservativ tätiger Sanitätsoffiziere)**

Interessierte auf konservativen Gebieten, wie z.B. der Inneren Medizin, Allgemeinmedizin, Neurologie oder Präventivmedizin, vernetzen sich im „ARKOS" – dem Arbeitskreis konservativ tätiger Sanitätsoffiziere. In diesem Jahr beschäftigt sich der Arbeitskreis mit dem Thema „Megatrend Prävention – Interdependenz von Public Health und Patientenversorgung". Neben hochkarätigen Vorträgen nationaler und internationaler, ziviler und militärischer Referenten finden sich hier ebenfalls einige Workshops, in denen unentbehrliche gesundheitspolitische WHO-Maßnahmen für Europa beleuchtet und diskutiert werden.

2. **ARCHIS (Arbeitskreises chirurgisch tätiger Sanitätsoffiziere)**

Unter der Überschrift „ARCHIS" finden sich einmal die chirurgisch tätigen Sanitätsoffiziere zusammen. Es werden, wie sollte es auch anders sein, vor allem Themen der Einsatzchirurgie besprochen. Aber auch der chirurgische Nachwuchs sowie die militärchirurgische Forschung hat ihr Forum im Rahmen der Veran-

staltung. Unter dem Motto „Führung komplexer Systeme im In- und Ausland – eine Herausforderung“, wurden in diesem Jahr aktuelle militärmedizinische Aspekte beleuchtet. So wurden unterschiedliche Ergebnisse der wehrmedizinischen Forschung aus der Chirurgie der Bundeswehr vorgestellt und diskutiert. Ebenso fanden sich einige fachübergreifende Vorträge, die den Blick über den Tellerrand ermöglichten.

Selbstverständlich werden im Rahmen der ARCHIS-Tagung chirurgische Workshops angeboten, die sich sowohl mit unfallchirurgischen als auch visceralchirurgischen Aspekten befassen. Unabhängig von der ARCHIS-Tagung findet jährlich ebenso der bekannte „DCS-Contest“ der Bundeswehrkrankenhäuser statt. Neben diesem umfassenden Angebot bleibt auch genug Zeit die Chirurgie in der Bundeswehr kennenzulernen.

3. Symposium: Ambulantes Gesundheitssystem Bundeswehr

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird sich vor allem mit dem ambulanten (truppenärztlichen) Gesundheitssystem und den Verbindungen zum Krankenhaus beschäftigt. So wurde in diesem Jahr im Rahmen des Symposiums das Thema Digitalisierung und Gesundheit beleuchtet. Der Themenkreis spannte sich von der strategischen Ebene über die IT-Systemarchitektur der Bundeswehr hin zur digitalen Gesundheitsvorsorge, Digitalisierung und Public Health und der Digitalisierung in den Bundeswehrkrankenhäusern. Ein sehr spannender Überblick für alle Personen, die sich vor allem in der ambulanten Gesundheitsversorgung sehen.

4. Fachkolloquium Zahnmedizin
Kloster Banz / Bad Staffelstein 23.07. - 25.07.2019

Im Rahmen dieses fachspezifischen Kongresses werden alltägliche, praxisrelevante Themen der Zahnmedizin betrachtet. National wie international bekannte Referenten zeigen anerkannte Methoden, aber auch Herausforderungen aus dem Bereich Implantologie, Parodontologie, Prävention und Allgemeinerkrankungen mit Auswirkungen auf den täglichen Praxisbetrieb. Eingerahmt und abgerundet wird diese Themenvielfalt durch Vorträge zu Kieferorthopädie und Kommunikation. Auch die Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz steht wieder auf der Agenda.

5. Fortbildungsveranstaltungen der jeweiligen DGWMP-Bereichsgruppen

Zusätzlich bieten die jeweiligen Bereichsgruppen Fortbildungsveranstaltungen in kleinerem Rahmen mit klinischem Bezug an. Ein Besuch dieser Veranstaltungen lohnt sich in jedem Fall.

Die hier dargestellten Veranstaltungen zeigen nur einen Ausschnitt aus den vielen Möglichkeiten, welche die Fortbildungsveranstaltungen der DGWMP bieten. Weitere Informationen findet man immer aktuell auf der Homepage der DGWMP (www.dgwmp.de).

Bei dieser Fülle der möglichen Fortbildungsveranstaltungen findet sich für nahezu jeden ein entsprechendes Thema. Zudem besteht die Möglichkeit, eigene Forschungsergebnisse, wie z.B. die Doktorarbeit, zu präsentieren. Und wenn noch kein Thema gefunden wurde, sind hier genau die richtigen Ansprechpartner für eine militär-medizinische Arbeit zugegen.

Jahrestagung 2019

vom 24.05.- 26.05.2019 in Hannover
Von Langbindern, Tanzkursen und KEO's

Lage:	Geladen waren Mitglieder und Gäste aus In- und Ausland des SanOA e.V.
Ort:	Hauptfeldwebel- Lagenstein-Kaserne
Zeit:	241400Bmay19 - 261300Bmay19.
Teilnehmer:	ca. 150
Gäste:	ca. 30
Nationalitäten:	fünf (Israel, Italien, Niederlande, USA, Deutschland)
Stuben:	160

Auftrag

Ein interessantes Wochenende zu organisieren und zu erleben! Mit viel Möglichkeit zur Vernetzung, vielfältigen Workshops und unglaubliche unterhaltsame Kameradschaftsabende.

Durchführung

Projektoffiziere: Leutnant Katja Schneider, Oberfähnrich Julian Herm

Die beiden sind gefühlt überall und machen alles: hochmobile Truppe!

Tatkräftige Unterstützung durch den Vorstand des SanOA e.V. und vielen weiteren freiwilligen Helfern.

Einsatzunterstützung

Unterstützt durch: Kdo SanDstBw, der Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne und der Medizinischen-Hochschule Hannover. Zudem großer Dank an unsere Sponsoren.

Führungsunterstützung

Frequenz 1: Kurznachricht

Frequenz 2: LoNo/E-Mail

Frequenz 3: Telefon

Erfahrungen eines SanOA's: Die Jahrestagung – Die, die durch Hannover gingen

Tag eins – Der Sprung

Es hatte das erwartungsvolle Gefühl einer Klassenfahrt als wir 241000Bmay19 auf den COM aufsitzen. Wir waren jung, naiv und voller Überzeugung für das, was wir taten. Wir waren abenteuerhungrig und wussten noch nicht, was uns bevorstand. Hätten wir zu dem Zeitpunkt gewusst, was uns in Hannover, der Stadt auf der anderen Seite des großen Wassers (der Elbe), erwartete, dann wäre der ein oder andere vielleicht doch mit anderen Gedanken eingestiegen. Die Älteren erzählten von früher – sowie Sie es immer taten. Die Jungen redeten wirr und voller Zuversicht. Ich versuchte mich zuerst noch in den Gesprächen der anderen Neuen zu beteiligen – aber ich ahnte, was uns erwartete wäre mit keinen Worten zu beschreiben.

Als der COM das Gelände der Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne erreichte, saß ich mit weichen Knien ab und nahm mein Gepäck auf. Nach dem Einrichten der Stube meldete ich mich, sowie alle anderen auch bei unseren Einheiten für die nachmittäglichen Workshops. „Train as you fight and fight as you trained" sagten uns immer die Alten, und so hatte jeder die Möglichkeit sich in verschiedenen Disziplinen auf die Herausforderungen eines Sanitätsoffiziers vorzubereiten. Die einen schwitzten in dem Basic-, Advancend- und Low-Light-Kursen der TVV, die anderen beim Refresher-Tankzkurs. Ich selber zerbrach mir den Kopf mit den Kameraden in der „Taktik Rettungskette LvBv" unter der Führung von Frau HptFw Schröder. Verzögerung – die Königsdisziplin des Panzerkampfes stand auf der Tagesordnung. Wie ein Sprung ins kalte Wasser ähnelte dieser lehrreiche Nachmittag. Wir verschoben unsere Noppenstein-Modell verschiedener Fahrzeuge über eine PKW große Fläche. Wir haderten und diskutierten. Herbe Verluste machten uns zu schaffen. Eines der BAT fuhr auf eine Fahrzeugabwehrminensperre

auf. Doch es sollte noch schlimmer kommen. Unser KommandoEinsatzOffizier (KEO) blieb nach Rückzug der Schützen- und Kampfpanzer ungedeckt an der Front zurück. Kurzzeitig bangte die gesamte Truppe um ihre Einsatzunterstützung. Nur durch die Unachtsamkeit des Feindes gelang es uns mit vereinten Kräften größeres Unheil abzuwenden.

Unsere Köpfe rauchten, unsere Leiber schwitzten und unsere Mägen knurrten. Doch nun bewies sich das unglaubliche Timing unserer beiden Projektoffiziere, die sich in weiser Voraussicht um ausreichend Verpflegung zur rechten Zeit gekümmert hatten. Es begann der erste Kameradschaftsabend, der uns neuen Mut für die kommenden Tage machte. Es wurde ausgelassen getanzt, gelacht und sich ausgetauscht und alle Gedanken an die Heimat und an die Familien zuhause waren vergessen.

Tag zwo – Willkommen in der Muuu-HaaaHaaa

Der Wecker riss mich 250545Bmay19 knallhart und ohne Erbarmen aus meinen Träumen. Ich hatte kurz wieder das Gefühl in Feldkirchen zu sein - dort wo alles begann. Aber dafür roch die Einzelstube zu gut. Nach ein wenig Bewegung und einem kleinen Frühstück ging es mit den COM's zur MHH (Medizinischen Hochschule Hannover). Die Vorsitzende des SanOA e.V. Lt (SanOA) Schonhart schwor uns zur Begrüßung auf unseren Auftrag ein: „Erfolg durch Vielfalt – gestern, heute und morgen". Nun war die Marschrichtung des Tages allen bekannt.

Es folgte die Begrüßung des stellvertretenden Präsidenten der DGWMP e.V. Oberstarzt Prof. Dr. Becker. Der Inspekteur GenOStArzt Dr. Baumgärtner erläuterte uns die aktuelle Lage des Sanitätsdienstes.

HptFw Schröder schilderte sehr eindrucksvoll, unglaublich detailliert und lehrreich ihre persönlichen Erfahrungen als Sanitäterin im Karfreitagsgefecht. Es folgten noch viele weiter spannende Vorträge zur Sanität in der Marine, Fast-Emergency-Einsätzen, internationaler Kooperationen und zu den Unterschieden der SanOA-Laufbahn in unseren Partnernationen durch unsere ausländischen Gäste. Danach folgten die Workshops über Forschung, Infektiologie, Feldmedizin der Zukunft und Ethikfragen bis hin zu Schutzmaßnahmen vor PTBS. Es war inspirierend und man merkte bei jeder Pause, die durch Verpflegung und interessante Stände der Sponsoren uns immer wieder auf die Flure lockte, wie die Truppe enger zusammenwuchs.

Als der Abend anbrach, verlegten wir zurück in unsere Unterkünfte. Doch an Schlaf war nicht zu denken. Es stand uns eine lange Nacht bevor: der Festabend. Wir verpflegten in unserer vollen Festmontur. Die Stimmung war ausgelassen und wir alle fühlten uns noch sicher und gefestigt. Der Abend schritt voran und es kam zu dem alles entscheidenen Moment – auf der Bühne begann die Tombola. Im Vorfeld hatten die Soldaten ihren Sold in Tombola-Lose getauscht, deren Erlös an den Rehahunde Deutschland e.V. ging. Es gab Preise zu gewinnen, die jedem Gewinner den Dienst deutlich erleichtern sollten. In solchen Extremsituationen blüht der Tauschhandel und das Glücksspiel. Ordnung brachte Frau GenArzt Dr. Almut Nolte. Mit einer sehr persönlichen Rede holte sie uns zurück in die Realität des Alltages. Auf

ihre Rede folgten die Erfahrungsberichte einer PTBS-Patientin, deren Therapie durch die zuvor erwähnten Rehahunde unterstützt wird und uns eindrucksvoll erzählte, was die tierischen Helfer ausmachen. Ausgezeichnet wurden die Kameraden Lt z.S. (SanOA) Nina Westerfeld und StArzt Marvin Schulz für ihren Dienst um den SanOA e.V. mit der Silbernen Nadel des Vereins.

Letztendlich war die Schlacht am Buffet gewonnen und wir feierten unseren Sieg über die Verpflegung mit Getränken jeglicher Art, tanzten ausgelassen und besangen fröhlich den MediCopter.

Das Ende?

Hier endet meine Geschichte. Ich verlegte aus privaten Gründen in die Heimat und musste schmerzlich missend die Kameraden in Hannover verlassen. Diese hatten jedoch am Folgetag die Überregionale Ausbildungsveranstaltung des Kdo SanDienstBW zu meistern. Geübt wurde Vieles, von Fertigkeiten für den Notfall, über Augenverletzungen in der Field Care bis hin zur Selbstverteidigung. Informationen gab es über die Tätigkeitsmöglichkeiten nach dem Studium, die Forschung in der Osteosynthese aus dem BwKrHs HH, sowie Einblicke in die wehrmedizinische Relevanz der manuellen Medizin. Der ganze Stolz des Sonntags war aber vor allem der Workshop für Zahnmedizinische Notfälle für all unsere Kameraden aus der Zahnmedizin und Interessenten der anderen Approbationsrichtungen.

Das Wochenende war ein Erlebnis, welches allen die teilgenommen haben, für lange in Erinnerung bleiben wird. Und ich kann mit Stolz sagen – ICH WAR DABEI!

Danksagungen:

Großer Dank geht an alle Organisierenden. Besonders an die Projektoffiziere Leutnant (SanOA) Katja Schneider und Oberfähnrich (SanOA) Julian Herm. Wahnsinn, was ihr geleistet habt!

Natürlich auch an den restlichen Vorstand des SanOA e.V. für den tollen Einsatz.

Danke an unsere Gäste in Gold: Herrn Generaloberstabsarzt Dr. Baumgärtner, Frau Generalarzt Dr. Almut Nolte, Herrn Generalarzt Prof. Dr. Schick und Herrn Admiralarzt Dr. Apel. Ihre Teilnahme bedeutet uns sehr viel.

Danke an das Kdo SanDstBW und BAPersBw für Ihre Unterstützung, auch über den Dienst heraus.

Danke an alle Redner, Gäste und Workshopleiter für die tollen Vorträge, Veranstaltungen und Gespräche.

Danke an die Medizinischen Hochschule Hannover und die Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne dafür, dass Sie uns beherbergt haben.

Danke, auch an unsere Sponsoren: MLP, Berlin-Chemie, Hermes Arzneimittel, Dr. Schumacher, GlaxoSmithKline, Pohl Boskamp, Wero Medical und Tatonka.

Danke, dass ihr ALLE da wart und bis zum nächsten Mal.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Justus Anspach von Broecker
Obergefreiter (SanOA)
BwKrhs Berlin

Erfahrungsbericht TVV Wochenende

an der Unteroffizierschule des Heeres

Vom 25.04. bis 28.04.2019 hat an der Unteroffizierschule des Heeres in Delitzsch ein Ausbildungswochenende Grundlagenausbildung Rettungskette stattgefunden. Es handelte sich hierbei primär um eine Taktikausbildung mit Schwerpunkt auf der Versorgung von Verwundeten von der Front bis zur Role 1 im Landes- und Bündnisverteidigungsszenario (LVBV). Die Weiterbildung hat sich an Sanitätsoffizieranwärter und junge Stabsärzte gerichtet.

Insgesamt gab es 38 Teilnehmer, welche in drei Gruppen aufgeteilt und jeweils von einem dienstälteren Teilnehmer geführt wurden. Ähnlich hoch war auch der Ausbilderansatz. Die Veranstaltung begann Donnerstag mit der Anreise, Gruppenfindung und Vorbereitung der Ausrüstung. Die Unterbringung erfolgte gruppenweise in Typ II Zelten, um eine einsatznahe Situation abzubilden. Donnerstagabend wurde durch Frau HptFw Schröder eine intensive Ausbildung zum Thema Taktik von Sanitätspersonal in einem Verzögerungsgefecht mit einer verstärkten PzGren Kp, sowie Kampf- und Einsatzunterstützung, gehalten. Zuerst erfolgte eine theoretische Präsentation mit Gegenüberstellungen von LVBV und aktuellen Einsätzen. Hierbei wurden auch grundlegende Elemente für das Verständnis dargelegt. Im Anschluss wurde das theoretische Wissen auf einen zehn Meter langen und vier Meter breiten Sandkasten übertragen. Nach einer grundlegenden Einführung in diesen Sandkasten wurde ein Verzögerungsgefecht schrittweise vorgeführt und für die Teilnehmer greifbar mit Modellfiguren dargestellt. Die Teilnehmer durften hierbei selber jeweils die Kontrolle über verschiedene Modelle übernehmen , um eine bessere Einbeziehung zu erzielen. Das schrittweise Voranschreiten des Gefechtes wurde durch eingespielte Funksprüche und Videos (Virtuell battle space) für alle Teilnehmer greifbar gemacht. Gerade diese Ausbildung habe ich als besonders lehrreich empfunden. Es entwickelten sich hierbei offene Gespräche und Diskussionen, welches Verhalten die Truppen nun an den Tag legen sollten, um eine bestmögliche Versorgung der Verwundeten zu gewährleisten. Schnell wurde allen Beteiligten klar, dass es sich hierbei um eine sehr große Herausforderung handelt, welche auch

Spielraum für mehrere geeignete Lösungsansätze lässt. Zusätzlich ist allen Teilnehmern auch der Unterschied zwischen sanitätsdienstlichem Denken in Stabilisierungsmissionen und einer LVBV-Situation deutlich geworden.

Auch die Anwesenheit von diversen Fachreferenten z.B. von der OSH, dem AusbKdo AbtSanDst und dem Heeressanitätsdienstes hat zu fruchtbaren Diskussionen geführt und gezeigt, dass bei diesem Themenblock für die Bundeswehr noch viele offene Fragen bestehen. Am Freitagvormittag haben die Teilnehmer vier Praxisstationen durchlaufen. An der ersten Station wurden sie in die Rettungsstation (Role 1) und den GTK Boxer San, gestellt durch die 2./ SanRgt 1 Weißenfels, eingewiesen. An der zweiten Station wurde ihnen eine Rettungsschlinge als mögliches Transportmittel vorgestellt und sie konnten diese bei verschiedenen Hindernissen auf ihre Einsatztauglichkeit testen. Bei der nächsten Station wurde eine kurze Einweisung in das Betreiben eines Casuality Collection Points (CCPs) und das Triagesystem TacSTART gegeben. Diese Fähigkeiten wurden dann in kurzen Lagen gefordert. Die letzte Station war die Rettung von Verwundeten über Luke aus einem im Minenfeld angesprengtes Fahrzeug. Der Freitagnachmittag wurde mit weiteren Vorträgen gefüllt, z.B. über das Karfreitagsgefechts, Umgang mit Stress und das humanitäre Völkerrecht. Besonders bei rechtlichen Fragen herrschten sowohl großes Interesse als auch einige Wissenslücken.

Im Anschluss wurde abends in Form der Kompaniebefehlsausgabe direkt in die Lage eingewiesen und in diese auch übergegangen. Die Rettungsstation wurde die Nacht über schichtweise von den Gruppen betrieben und somit mussten schon erste Lagen in dieser bewältigt werden. Dies war eine gute Möglichkeit, um Probleme in den medizinischen Abläufen oder bei der Koordination der RS zu finden und abzustellen. Die Nachbesprechung der Lagen durch die Ausbilder war überaus hilfreich und hat einen großen Gewinn für alle Teilnehmer dargestellt.

Nach einer kurzen Nacht begann dann das Highlight der Ausbildung. Samstagmorgen verlegten die Gruppen in voller Kampfausrüstung zu einer von drei Stationen und durchliefen in den folgenden 11 Stunden die komplette Rettungskette von der Front bis zur Role 1 am eigenen Leib. Station Eins war ein Stellungssystem direkt an der Gefechtslinie. Hier wurde von der Gruppe ein Verwundetennest auf Zugebene eingerichtet und in unterschiedlichen Lagen mussten verschiedene Verletzungsmuster meist in unsicheren Situationen versorgt und zeitnah die Rettungskette eingeleitet werden. An der zweiten Station wurde von den Teilnehmern ein CCP auf Kompanieebene betrieben, welcher das Bindeglied zwischen der Front und der Role 1 darstellte. Eingesetzt wurden zum Transport sowohl ein MedEvac (Boxer GTK) als auch ein CasEvac. Den Abschluss bildete dann der Betrieb der RS als dritte Station. Alle Stationen waren durchaus sehr fordernd und ermöglichten den Teilnehmern in verschiedene Rollen zu schlüpfen. So wurden mal in der Position als Notfallsanitäter eine gute medizinische Versorgung erwartet, an anderer Stelle dann in der Funktion als Gruppenführer oder Leiter Rettungsstation eher die Führungsleistung. Trotz hoher Anforderungen wurden die Aufgaben durch die Teilnehmer sehr gut erfüllt. Die Lagen wurden jederzeit durch Fachpersonal z.B. von der TREMA (Tactical

Rescue & Emergency Medicine Association) beobachtet und im Anschluss mit den Teilnehmern ausgewertet.

In meinen Augen konnten alle Teilnehmer hierdurch sehr viel für die eigene Entwicklung mitnehmen, aber der große Gewinn war besonders das Erleben dieser gestellten Bilder. Gerade mit solchen Bildern und Abläufen im Hinterkopf wird es den Kameraden später leichter fallen, taktische oder medizinische Aufträge in ähnlichen Situationen besser durchzuführen.

Ich persönlich bewerte diese Ausbildungsveranstaltung als großen Gewinn für alle Teilnehmer. Die dargestellten Inhalte und Fähigkeiten wurden in meiner bisherigen dienstlichen Ausbildung zum Stabsarzt nicht abgebildet. Nach Rücksprache mit mehreren Kameraden bestehen bisher auch keine geplanten Lehrgänge, die diesen Bereich ausbilden. Auch die Kooperation mit der USH bietet die gute Möglichkeit einer Annäherung des Sanitätsdienstes an die Truppe, welche für den Auftrag der Landes- und Bündnisverteidigung zwingend notwendig ist.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Marvin Schulz
Stabsarzt
BwKrhs Hamburg

Beitrag Hauptfeldwebel Schröder,

Meine Absicht, als POC USH und Durchführender, unter Führung des Initiators und ProJo StArzt Roßnick war es, für die jungen Sanitätsoffizieranwärter und Stabsärzte Bilder zu schaffen.

Bilder, die ich über Jahre als Ausbilder und Schiedsrichter im Gefechtsübungszentrum des Heeres (GÜZ) sowie an der USH sammeln durfte. Gefechtsbilder der Front, was es bedeutet unter feindlichen Beschuss durch Handwaffen, feindlichen Fahrzeugen, oder auch Mörsern, unter größter körperlicher und psychischer Belastung die richtigen Entscheidungen zu treffen. Egal, ob taktisch oder medizinisch. Ich war von dem Willen, Kampf und Biss der oft noch sehr jungen und unerfahrenen SanOAs und Stabsärzten tief beeindruckt.

Ich beurteile diese Grundlagenausbildung Rettungskette an der Unteroffiziersschule des Heeres (GARU) als sehr zweckmäßig, da:

1. Die SanOAs/SA dieselben Lagebilder wie die FA´s (Heer/SKB/CIR) gesehen und durchlaufen und nun die gleichen Abholpunkte wie alle Fw H/SKB/CIR haben.
2. Die Erfahrungen maßgeblich prägend für spätere medizinische sowie OrgFü Entscheidungen sein werden.
3. Für die zukünftigen Lehrgangsteilnehmer des Lehrgangs „Führungstraining Sanitätsdienst“ an der OSH eine sehr gute Grundlage besteht.

Meine Folgerungen sind:

1. Mehr Kohäsionsausbildung mit Kampftruppe, Kampfunterstützung und Einsatzunterstützung, um ein gegenseitiges Verständnis für die Taktik und die Entscheidungen zu entwickeln.
2. Mehr Zusammenarbeit zwischen SanDst und den Hauptbedarfsträgern, um die grüne Ausbildung im SanDst und die blaue Ausbildung in der Truppe zu erhöhen und zu verbessern.
3. Sensibilisierung für den Ansatz von gut ausbildeten Fachpersonal und vorhandenem Material.

Mit kameradschaftlichen Grüßen und Glück ab!

Annika Schröder
Hauptfeldwebel
USH Delitzsch

IGF-Wochenende am SanUStgZ Erfurt

*Kummerkasten, Kaderschmiede, Kameradschaft**

IGF-Wochenende, Mitte April, in Zeiten der Klimaerwärmung – das klingt nach kurzen Ärmeln, Schweißrändern auf den Feldblusen und einem Grillabend vor dem Unterkunftsgebäude. Womit ich bei meiner Ankunft am Freitagnachmittag am SanUstgZ Erfurt jedoch nicht gerechnet hätte, waren Schneeflocken und 45 Kameraden, die mit roten Gesichtern und verfrorenen Fingern nach dem Schießen aus dem Bus steigen: „Aber alle haben bestanden!". Der Auftakt des gemeinsamen IGF-Wochenendes der Studienorte Jena und Dresden sollte wegweisend sein für den Rest des Wochenendes: maximaler Einsatz für maximalen Erfolg. Ein herzlicher Dank an die Schießlehrer und -ausbilder, die bei diesen sibirischen Temperaturen die Geduld bewahrten.

Nach dem ersten gut überstandenen Programmpunkt (für nächstes Jahr wird eine Feuertonne organisiert, versprochen!) und einer kurzen Nachbereitungszeit folgte eine Stationsausbildung „TVV", die für manche Erst- und für viele eine Wiederholungsausbildung darstellte. In zwei kurzen Stunden wurden an vier Stationen die theoretischen und praktischen Basics der Taktischen Verwundetenversorgung durchgespielt und Frau FlArzt Streier, Leiterin des SanUstgZ Erfurt hatte so die Möglichkeit, sich persönlich von der Motivation „ihrer" SanOA zu überzeugen. Es zeigte sich einmal wieder, wieviel Inhalt vermittelt werden kann, wenn vom Obergefreiten bis zum Leutnant jeder etwas beiträgt. Der anschließende Vortrag von Herrn OStArzt Dr. Heidrich, hauptberuflich Truppenarzt im SanUstgZ Erfurt und leidenschaftlich Poetry-Slammer, weckte trotz relativ später Stunde noch einmal die Aufmerk-

samkeit aller SanOA. Seine Darstellung der Sorgen und Zweifel seiner Patienten, mit denen er in der Truppenarztsprechstunde konfrontiert wird, spiegelte sicherlich in einigen Punkten die Emotionen der anwesenden SanOA wider: War diese Laufbahn wirklich die richtige Entscheidung? Kriege ich hier nicht die schlechtere Seite vom Deal ab? Was passiert, wenn ich doch lieber Kinder bekommen als Chirurg werden möchte? Und vor allem, interessiert sich hier überhaupt jemand für meine Probleme? All diese Fragen griff er auf und führte uns durch viele Vor- und Nachteile unserer Laufbahn, mit dem abschließenden Fazit, dass es immer jemanden gibt, der zur Seite stehen kann und dass wir für alles, was wir dem Dienstherrn geben, auch etwas zurückbekommen. Der anschließende Poetry-Slam zur aktuellen Problematik zunehmender Chlamydien-Infektionen verwandelte dann jedes Grübeln in herzliches Lachen – Respekt und Dank für diesen großartigen Vortrag!

Nach einem so vielseitigen Programm begann der gemütliche Teil des Abends. Der Grill war bereits angeheizt und die Steaks auf dem Grill ließen selbst den Vegetariern das Wasser im Mund zusammenlaufen. Der Grillabend fiel zur Freude aller auch noch auf den Geburtstag von Herrn StFw Teuffer, Betreuungsfeldwebel und Hauptverantwortlicher dieses Wochenendes, sodass sein besonderes Engagement und die viele Arbeit, die in die Organisation geflossen waren, noch gebührend gewürdigt werden konnten.

Nach einer teils kurzen Nacht begann der akribisch durchgeplante Samstag mit einer theoretischen und praktischen ABC-Ausbildung. Danach versammelten sich alle Teilnehmer mit 15kg Marschgepäck vor dem SanUstgZ und wurden bei leichtem Schneefall auf die 6km-Strecke durch die umliegenden Felder geschickt - vielleicht war es dem vorangehenden Abend geschuldet, dass niemand die gesamte Strecke im Laufschritt bewältigte. Die nachmittägliche Sporteinheit mit BFT und DSA wurde mit einer Runde Feuer-Wasser-Sturm und Liegestütze („Wenn Sie sich schon fallenlassen, dann wenigstens so, dass ich es nicht hören kann!“) eingeleitet, bevor dann in kürzester Zeit alle SanOA durch sämtliche Disziplinen geschleust wurden. Trotz des wechselhaften Wetters und des wirklich anstrengenden Pensums

behielten alle ihre Motivation bis zum Ende bei und als dann gegen 17:30 Uhr endlich der Startschuss für die 3000 m fiel, freuten sich alle, den Tag auf dem Sportplatz erfolgreich beenden zu können. An diesem Punkt gilt noch einmal allen Übungsleitern, Zeitnehmern und Schreibern ein großes Dankeschön – ein solch reibungsloser Ablauf kann nur durch gute Durchführende gewährleistet werden.

Ein weiteres Highlight vor dem Kameradschaftsabend stellte das Semestertreffen dar. Hier berichtete Herr OStArzt Dr. Sporbert, ebenfalls Truppenarzt am SanUstgZ Erfurt (aktuell in ziviler Weiterbildung in der Zentralklinik Bad Berka), von seinen Erfahrungen aus zwei Einsätzen als BAT im Irak. Er hatte den Schwerpunkt seines Vortrags so gewählt, dass besonders detaillierte Einblicke in die geographischen, kulturellen und menschlichen Besonderheiten und Herausforderungen eines solchen Einsatzes mit vielseitigem Bild- und Videomaterial dargestellt wurden. So konnte noch einmal eine neue Sichtweise auf die Aufgabe eines Sanitätsoffiziers im Einsatzland gewonnen werden. Vielen Dank auch für diesen hervorragenden Vortrag!

Der anschließende Kameradschaftsabend gab noch einmal allen die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, die Energiespeicher für den nächsten Tag mit Steak und Grillkäse aufzufüllen und auf den erfolgreichen Tag anzustoßen. Der Bus zur Schwimmhalle fuhr am Sonntagmorgen leider schon gegen 7:30 Uhr, aber: auch den müdesten Kameraden kann man mit 100m Kleiderschwimmen wecken! Als auch dies erfolgreich absolviert war, trennte nur noch ein Abschlussantreten alle SanOA und das Betreuungspersonal von der Heimfahrt.

Hiermit möchte ich noch einmal stellvertretend für alle Kameradinnen und Kameraden ein großes Dankeschön besonders an Herrn StFw Teuffer und auch Herrn HptFw Erler aussprechen, ohne deren Organisation und volle Unterstützung solch ein Wochenende nicht möglich gewesen wäre. Mein Dank gilt aber ebenso den Standortvertretern aus Jena

und Dresden, die in den letzten Jahren mit viel Mühe und Zeitaufwand der Betreuungseinheit signalisiert haben, dass solche Veranstaltungen seitens der SanOA durchaus gewünscht und sich die zusätzliche Arbeit in jedem Fall lohnt. Zuletzt ein großes Danke an alle SanOA, die mit so viel Energie teilgenommen haben – so macht IGF Spaß!

Außerdem:

Wenn ihr an euren Standorten ebenfalls die Durchführung eines IGF-Wochenendes planen möchtet, dann wendet euch an eure Betreuungsfeldwebel! Selbstverständlich hängt es immer von den Gegebenheiten – personell und infrastrukturell – ab, ob eine Umsetzung im Rahmen des Möglichen liegt. Falls ihr an eurem Standort Probleme mit dem Absolvieren der IGF habt, ist es außerdem in Abhängigkeit freier Kapazitäten erlaubt, die IGF-Leistungen an anderen Standorten zu absolvieren. Ihr müsst sie nicht zwingend in eurer Betreuungseinheit ableisten!

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Katja Schneider
Leutnant (SanOA)
BwKrhs Berlin

**Passendes Zitat aus OStArzt Dr. Heidrichs Vortrag*

Ein Gespräch zum Dienstzeitende

OBERFELDARZT DR. MICHAEL ZETTL, 1955 in Eggenfelden (Niederbayern) geborene, zum 31.03.2019 aus der Bundeswehr ausgeschieden und blickt stolz auf 34 Dienstjahre zurück.

Wie würden Sie sich selbst mit drei Adjektiven beschreiben? Ich war immer ordentlich, habe immer versucht fleißig zu sein und allen gerecht zu werden, wenn es möglich war. Manchmal war ich auch etwas bequem.

Warum entschieden Sie sich damals dafür Medizin zu studieren? Ich habe tatsächlich vorher zwei Semester Maschinenbau studiert, was mir aber trotz guter Kenntnisse in Mathematik und Physik nicht gefallen hat. Aufgrund meines medizinischen Umfelds von klein auf – mein Vater selbst hatte eine Landpraxis und mein Bruder ist auch Mediziner – wusste ich, dass die Medizin das Richtige war.

Welche Erwartungen hatten Sie in diesem Zusammenhang? Gab es auch Enttäuschungen? Zu Beginn des Studiums wollte ich eigentlich Neurologe werden. Dies hat sich dann irgendwie nicht verwirklichen lassen. Heute bin ich darüber nicht traurig, weil es doch sehr viel mit der Psychiatrie zu tun hat. Außerdem wollte ich die Praxis meines Vaters übernehmen. Da meine Mutter aber relativ früh verstorben ist, hat sich auch dieser Plan zerschlagen. Dann bin ich mehr oder weniger überraschender Weise mit 30 als Wehrpflichtiger von der Bundeswehr eingezogen worden. So war das ja früher. Man wurde für das Studium zurückgestellt und war aber bis zum 32. Lebensjahr verpflichtet den Militärdienst zu leisten. Ich hatte eine Wehrpflicht von 15 Monaten und war währenddessen Truppenarzt in Berchtesgaden. Die Tätigkeit als „Hausarzt für junge Menschen" hat mir immer schon viel Spaß gemacht.

Was war im Anschluss an die Wehrpflicht Ihre Motivation bei der Bundeswehr „zu bleiben"? Es waren zwei Dinge: Zum einen hat es mir als Truppenarzt bei den Gebirgsjägern in Berchtesgaden sehr gefallen. Es war sehr kameradschaftlich, man hatte ein enges Verhältnis untereinander, auch zu den Offizierskameraden und dem Kommandeur. Während einer Wehrübung hat mich der damalige Divisionsarzt überredet Zeit-/Berufssoldat zu werden.

Welche Reaktionen seitens Ihres sozialen Umfelds gab es darauf? In der damaligen Zeit war das eigentlich unproblematisch. Die Bundeswehr hatte in Bayern immer einen hohen Stellenwert. Vor allem durch die damalige Wehrpflicht war die Bundeswehr in allen Familien – mehr oder weniger – präsent. Mein Bruder (Gynäkologe) sagte damals: „Bleib beim Bund, da hast du einen sicheren Arbeitsplatz und es macht auch Freude." Mein anderer Bruder aus Wien – der Revolutionär – war etwas kritischer.

Welche Bedeutung hat das Wort „dienen" für Sie persönlich? Dienen heißt nicht immer bloß seinem Dienstherrn zu dienen, sondern auch der Sache oder dem medizinischen Beruf. Dienen sehe ich in der Medizin immer als Serviceleistung dem Patienten gegenüber. Man muss allerdings manchmal sich selbst auch gerecht werden und für sich die richtigen Sachen entscheiden, weil es der Dienstherr nicht macht. Dienen heißt also nicht bloß gemäß der „Nibelungentreue" zu dienen, sondern auch mit Sinn und Verstand das machbare umzusetzen.

Dienen in der Moderne. Was spielt das für eine Rolle? Dienen in der Moderne ist sicher schwierig geworden. Es heißt heute ja des Öfteren „Wir gehen mal schnell zum chillen." Aber dienen generell heißt auch für die Gesellschaft etwas zu tun, egal ob es etwas Soziales für Kinder oder ältere Menschen ist. Also das Dienen ist doch bei Weitem weiter gefächert als in der normalen militärischen Hierarchie.

Sie genießen eine relativ hohe Beliebtheit bei den SanOA's. Welchen Grund hat dies nach eigener Einschätzung? Erstens war ich doch nie besonders streng. Wenn, dann war es eher eine väterliche Strenge. Zweitens glaube ich, dass ich immer ein gutes Ohr für Menschen habe, was ich wahrscheinlich von meiner Mutter geerbt habe. So spreche ich dann mit den Soldaten weniger wie der Vorgesetzte mit seinen Untergebenen, sondern mehr wie ein älterer Kollege mit den jüngeren. Das so zu handhaben würde ich auch jedem weiterempfehlen.

Was war dienstlich/privat ihr lustigster Moment? Es gab viele schöne und lustige Momente. Ganz am Anfang haben wir viel Sport miteinander gemacht. Das war immer schön kameradschaftlich. Dabei wurde immer viel gelacht. Eine besonders großartige Zeit mit vielen tollen Erlebnissen war die Ausbildung bei den Heeresbergführern am Mont Blanc. Lustige Sachen gibt es immer. Ich kann mich an die erste gelesene Sachschadensmeldung erinnern. Der Soldat schien des Schreibens nicht sehr mächtig gewesen zu sein. Es gab in dem Wort Klappspaten sechs orthografische Fehler.

Was war im Gegensatz dazu Ihr traurigster Moment? Im Nachhinein gab es natürlich immer mal wieder traurige Dinge. Wenn z.B. Kollegen, die mit mir gearbeitet haben, sterben. Zwei hatten einen Tumor. Ich war vor 25 Jahren schon einmal Betreuungsoffizier für die Sanitätsoffizieranwärter. Wir hatten da einen jungen Kameraden – ich weiß noch wie er hieß – mit mehreren Zusatzsemestern, weil er durch eine HIV-Infektion schwer krank war und mit seinen jungen Jahren dann auch verstorben ist.

Welche Dienststelle war die aufregendste? Welche war besonders langweilig? Aufregend waren die Gebirgsjägerdienststellen, weil da immer „etwas los gewesen ist". Da war man aber auch noch jung und hat selbst noch „etwas her gemacht". Besonders interessant war der Aufbau des neuen

Sanitätsamts damals. Langweilig war es nirgends. Ich hatte immer das Glück bzw. wollte mich nicht oft versetzen lassen. Deswegen hatte ich auch nicht so viele Dienststellen und bin so jedes Mal relativ lang geblieben. Außerdem waren die Auslandseinsätze besonders aufregend und schwierig. So etwas zu erleben und eine ganz andere Welt (u.a. Bosnienkrieg, Afghanistan) als junger Mensch zu sehen ist schon ganz interessant. Das prägt einen so, dass man sich weniger auf hohem Niveau beschwert.

Was würden Sie zurück in jungen Jahren anders machen? Vielleicht würde ich stärker der Medizin, meiner Leidenschaft, verhaftet bleiben. Das habe ich früh aufgegeben. Ich war jetzt 25 Jahre lang in der FüOrg, was natürlich auch eine Herausforderung war. Mein Ziel früher war es z.B. Leiter des SanVersZ Mittenwald zu werden, aber die Bundeswehr hat das Problem, dass sich ca. alle 5 Jahre die Strukturen ändern und so die gewünschten Dienstposten plötzlich aufgelöst werden. Aber trotzdem komme ich insgesamt nicht mal auf zehn Tage, in denen es keinen Spaß gemacht hat.

Sie sind jetzt seit dem 31. März aus der Bundeswehr entlassen. Worauf liegt nun ihr Fokus? Zum einen muss ich mich natürlich beschäftigen, weil meine Frau 15 Jahre jünger ist und auch noch zehn Jahre arbeiten muss. Sonst kriege ich jeden Sonntagabend den Auftrag was ich bis Freitag zu tun hätte. Ich bin also momentan in Halbpension und arbeite drei halbe Tage in der Medizin. Der andere Fokus liegt in der Geschichte, der Kultur und der körperlichen Fitness. Und wir überlegen uns einen Hund dazu zu holen.

Wie würden Sie die Bundeswehr nach den 34 Dienstjahren beschreiben? Ich bin in einer Zeit groß geworden, in der die NATO eine deutlich größere Rolle gespielt hat. Wir hatten auch noch die Wehrpflicht. Es war alles sehr auf den großen vaterländischen Krieg ausgerichtet. Heutzutage sind wir als moderne Armee natürlich auf die Auslandseinsätze ausgerichtet. In den letzten zehn Jahren sahen wir eine ganz moderne Armee, welche versucht mit den modernen Lebensoptionen vereinbar zu werden, z.B. die Vereinbarkeit zwischen Familie und Dienst. Es gab also in meinen 34 Jahren enorme Veränderungen. Von „treu dienen, ohne Widerrede" – obwohl es damals schon den Staatsbürger in Uniform gegeben hat – zu den Auslandeinsätzen und schließlich auch zu einer manchmal doch überzeichneten persönlichkeitsbezogenen Armee, weshalb dadurch hin und wieder der Gesamtauftrag verblasst. Manche Dinge im Einzelnen sind sicher übertrieben und sollten mit gesundem Menschenverstand betrachtet werden.

Sind Sie ein Befürworter der Wehrpflicht? Ich finde es ideal, da junge Menschen die Möglichkeit haben sich die Bundeswehr anzusehen. Man könnte besser die Leute wählen, die Spaß und Sinn im Dienen sehen. Die Bundeswehr hat immer sehr von der Wehrpflicht profitiert. Vielleicht könnte man stattdessen ja einfach ein verpflichtendes Soziales Jahr einführen. Ist

das gerecht für alle? Gerechtigkeit für alle wird es sowieso nie geben. Großgeworden im kalten Krieg, hieß es nach der Auflösung des Warschauer Pakts und der Wiedervereinigung, dass wir umzingelt sind von Freunden. Dann wurde die Bundeswehr von damals 550 000 Mann drastisch verkleinert. Und bei heutiger neuen Bedrohungslage braucht man wieder großen Zulauf.

Mit der Abschaffung der Wehrpflicht haben ja viele andere Organisationen (Johanniter, Deutsche Rotes Kreuz etc.) eingebüßt. Denen fehlten ja auch plötzlich die Leute, die helfenden Hände. Wäre diesbezüglich eine Verpflichtung nicht sinnvoll? Die Idee, die Sie ansprechen, dass man junge Menschen für Hilfsdienste, Forst und andere Dinge braucht, wäre ein richtiger Schritt. Es muss ja nicht ein Jahr sein. Man kann ja zumindest ein halbes Jahr zur Verpflichtung machen. Das war immer ganz gut, dass es Menschen für die Pflege gab, aber auch, dass diese mal in dieser Zeit innehalten und über den Sinn des Lebens nachdenken konnten.

Wo sehen Sie die Vor-/Nachteile der modernen Bundeswehr 3.0? Wir hatten da neulich mit der Kommandeurin ein Seminar zum Thema Bundeswehr 4.0. Es gibt viele technische Entwicklungen, Cyber-Ware und Drohnen. Es ist natürlich immer moralisch schwierig hier in München auf einen Knopf zu drücken, der irgendwo auf der Welt eine Bombe hochgehen lässt. Da gibt es bei Weitem nicht so viele Hemmungen als wenn man es vor Ort und direkt macht. Das ist also, gewisser Maßen ein Risiko. Man muss die neuen Technologien richtig einsetzen. Da wird in der Medizin sicher irgendwann der Roboter operieren, weil es präziser ist. Man muss aber immer Herr der Lage bleiben.

Was erwarten Sie von jemandem, der sagt er wolle Berufssoldat werden? Was ich von jungen Menschen erwarten würde ist, dass die sich vorher Gedanken machen. Ich habe in meiner vorletzten Funktion beobachtet, dass viele die Bundeswehr nur als Job sehen, wo man Geld verdienen kann. Sicherlich wichtig ist, dass man zu seiner Heimat/zum Vaterland steht, dass man zu Demokratie und Freiheit steht und dass man sich im Klaren sein muss für diese Werte sein Leben zu riskieren, wenn man z.B. in den Einsatz geht. Das sind unsere ethischen Werte.

Sie sagen Heimat. Wie kann man Heimat definieren? Was bedeutet Heimat? Heimat hat viele Wurzeln. Das sieht jeder unterschiedlich. Für mich persönlich ist es erst einmal die Familie, in der man sich wohlfühlt bzw. wohlgefühlt hat. Außerdem spielt die Regionalität eine Rolle. Ich bin im „Quasi-Ausland" in Österreich zur Schule gegangen, aber trotzdem war das Voralpenland, Bayern und Tirol die Heimat, wo ich mich wohlgefühlt habe. Auch als ich später in Wien zwecks Studiums wohnte, habe ich mich mit meinen Brüdern zu Hause im „Quasi-Ausland" wohl gefühlt. Also Heimat im großen Stil ist sicherlich Europa, aber ganz persönlich ist es das soziale

Umfeld, wo man sich wohl fühlen muss.

Bleiben Sie in Kontakt mit (Lieblings-)Kameraden? Ich will auf alle Fälle in Kontakt mit den Kameraden meiner letzten Dienstelle (SanAkBw) bleiben. Ich werde auch weiterhin die außerordentlich interessanten Symposien, Treffen und Veranstaltungen der SanAk besuchen. Und wenn die Studenten etwas brauchen, bin ich sicher für jeden da. Die Bundeswehr – das ist der größte Teil meines Lebens und da wäre es irgendwie unsinnig sich komplett abzuwenden.

Was geben Sie uns werdenden Sanitätsoffizieren mit auf den Weg? Welche Ratschläge haben Sie für uns? Verfolgen Sie konsequent Ihre Lebensziele. Sie haben alle einen schönen und interessanten Beruf gewählt. Die Zufriedenheit der Familie spielt dabei eine große Rolle. Das ist das A und O. Karriere ist schön. Man sollte aber die Karriere nicht gnadenlos verfolgen und alles andere vernachlässigen. Außerdem sollte man sich – durch seinen gesunden Menschenverstand geleitet – an die Vorschriften halten, dann kann nicht viel schief gehen.

Eigentlich wären wir damit am Ende angekommen. Möchten Sie trotzdem noch etwas sagen? Die Zeit bei der Bundeswehr war für mich ungeheuer interessant. Ich möchte kaum etwas missen. Es gab immer wieder Herausforderungen, denen man sich stellen musste. Das war ein großer Vorteil in der Bundeswehr. Besonders schön war die Zeit Ende der 90er Jahre mit der Auflösung des Warschauer Pakts, der Zusammenarbeit und Kontakte mit den mittel- und osteuropäischen Staaten (Bulgarien, Tschechien, Ungarn, Polen und das Baltikum) und eine Dienstreise in die Mongolei, wo ich wahrscheinlich sonst nie hingekommen wäre. Ich blicke also sehr positiv zurück.

Herr OFArzt Dr. Zettl, es war mir eine Ehre dieses Interview (02. April 2019) mit Ihnen führen zu dürfen. Im Namen aller Kameraden wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Lebensfreude. Behalten Sie sich Ihre positive Energie. „Doppelt lebt, wer auch Vergangenes genießt." (Marcus Valerius Martialis) In diesem Sinne: Leben Sie wohl.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Ibrahim Aydemir
Leutnant (SanOA)
SanAkBw

Die Jahrestagung aus israelischem Blick

This year marks a decade since the founding of Tzameret, the military medicine program in the Hebrew University of Jerusalem. As a part of our growing and continued development, it was our special honor to take part, for the fifth time, in the SanOA military medicine conference, held in Hannover this May. A delegation of four, consisting of one dental medicine student, was sent to participate in one eventful weekend.

Having arrived early, we had our chance to enjoy some leisure time in Germany, for it was a first-time visit for all of us. Accompanied by our gracious hosts, who share our same academic route and ambitions, we went touring the wonderful sites of Hannover. It was already then when we had a chance to see how Israeli medical students have so much in common with our German peers. We could not have asked for a better, heart-warming welcoming to a new country.

We started Friday noon, then we separated into two groups and participated in a tactical combat casualty care workshop. The workshop included a 9-line emergency code routine (a radio transmission technique class), a FAST-1 intra-osseous infusion practice, and a class for handling medicinal care of the wounded in a low-light environment drill. It was a great chance to refresh our skills on these subjects while getting to know some of the other participants - seeing as nothing can bring you together like opening an IV line to one another!

Later on, a celebratory barbeque dinner was held, when we all got together at last. During the evening we were deeply impressed by a very bold, highlighted presentation by master sergeant Schroeder, which included a video of a medical drill during a simulated terror attack. The video left a great impression on us all and showed the preparation and the practice of medicine in a combat field. Afterwards, we've had hours of talking to our fellow medical students from all over the world. By the time we called it a day, we became familiar with human and dental medicine students from Germany, the Netherlands, USA and Italy.

The next day was held in the Medical University of Hannover (MHH), in a morning full of lectures, most of them in German. Since our language was a bit rough, our new friends took it upon themselves to translate them simultaneously, and thus we've learnt a lot of the similarities and the differences of the problems that the German medical corps are facing nowadays compared to Israel's. We also presented ourselves, introducing Tzameret and Bina, the dentistry military program, to discuss the different outlines in the various military medicine programs over the world. Later, workshops were held in the same building, among which were the topics science and research in

the medical corps, infectious diseases, PTSD prevention, personality and communication strategies in the military environment, and more.

Later that evening we all attended the festive gala. Having our suits and dresses on was quite an unusual experience for us, yet very entertaining. The transition between formal and informal events gave us a chance to broaden our experience ever further. We were very inspired by the charity event and from the fact that all profits were donated to an organization helping people suffering from PTSD cope by therapy with support dogs.

The third and last day consisted of another workshop session; though it was hard for us to choose, three of us participated in the Emergency Skills one, while our dental student took part in the dentistry workshop. There, the instructor Dr. Marcus Stoetzer talked about dental emergencies, the need for anesthetizing dental pains in troops in order to maintain the military force, and maxillofacial injuries requiring bone fixation. The emergency skill workshop was insightful and helpful as well, giving us a chance to practice on some basic, yet very important, techniques, such as cricothyroidotomy, chest tubes, and bandage.

Saying our goodbyes had arrived so soon, we found it hard to believe how fast a weekend can fly by. While exchanging our gifts and parting each to their own way back, we concluded an unforgettable experience which will undoubtedly impact not only our professional paths, but also our personal views of one another.

In times like these, it's more valuable than ever to strengthen international connections between countries and people, emphasizing our similarities and collaborating towards a better future. We left this conference with a certainty that our shared bond will only grow stronger in the future, with so many offers of future collaborations. We were proud to represent our country, and ever more so, proud to have met such inspiring, dedicated and lovely people.

Danke schön and Toda Raba!

The Israeli delegacy -

Alin Yaya,
Maya Fischman,
Roy Alshech and
Yaron Cohen.

Vigorous Warrior 2019

Anmerkung: Natürlich werde ich nicht auf alles eingehen können, was wir auf der Übung erlebt haben. Ich hoffe aber einige spannende Einblicke zu geben und vor allem Begeisterung dafür zu schaffen, den bekannten „Blick über den (Studien)-Tellerrand" zu wagen.

Als sich im Frühjahr 2019 auf Initiative der AG Internationales abzeichnete, dass auch SanOA an der NATO-Übung Vigorous Warrior in Rumänien teilnehmen dürfen, schien es mir selbstverständlich, mich für diese besondere Möglichkeit zu bewerben. Insgesamt wurden 10 Plätze für SanOA ausgeschrieben, auf die man sich über seine Betreuungseinheit unkompliziert durch namentliche Meldung bewerben konnte. Unsere Anreise nach Rumänien verlief unkompliziert und spätestens ab dem Flug von Wien nach Sibiu waren wir von Soldaten verschiedenster Nationen umgeben. So ergab sich bereits bei der Gepäckabholung die Möglichkeit zum Gespräch mit einem CZE Arzt, welcher bei der Übung als „Case Manager" eingesetzt wurde, sowie einem USA Oberstlt, der im „Landstuhl Regional Medical Center" eingesetzt ist und auf der Übung koordinative Funktionen übernehmen sollte. Freundliche Begegnungen dieser Art mit den verschiedensten Nationen, Tätigkeitsbereichen und Altersklassen sollten den einmaligen Charakter der anschließend stattfindenden einwöchigen Übung bestimmen.

Nach unserer Ankunft in Sibiu wurden wir vom DEU Kontingent empfangen und erhielten eine kurze Einweisung in die Regeln und Gegebenheiten vor Ort. Die Unterbringung erfolgte in zweckmäßigen 4-Mann-Containern, sodass uns hier ein erster Vorgeschmack auf spätere Einsatzbedingungen gegeben wurde. Die Stimmung im Camp war gut und jeder, den wir trafen, fragte uns stets interessiert nach unserer Laufbahn und dem Grund unserer Teilnahme an der Übung, da DEU als einzige Nation Sanitätsoffizieranwärter

im Studium entsendet hatte. Entgegen meiner anfänglichen Befürchtung, wir könnten durch unsere zugegebenermaßen überschaubare militärische Ausbildung und wenig einsatzmedizinische Erfahrung negativ auffallen, bewahrheitete sich dabei nicht. Stattdessen war man überall bereit sich unserer anzunehmen und, wenn nötig, auch mit Google Translator den eigenen Teilauftrag zu erklären, über die Struktur der jeweiligen Streitkräfte und „Land und Leute" zu reden- natürlich nur, wenn die momentane taktische Lage im Szenario dies zuließ. Diese Offenheit und das Miteinander waren für mich prägend.

Am Sonntag wurden wir in der sog. „White Cell" empfangen und uns der ungefähre Plan für die Woche vorgestellt. Der Kernübungszeitraum erstreckte sich von Montag bis Donnerstag; während dieser Zeit sollte eine durchgehende Versorgung von Verwundeten im Rahmen eines Artikel 5 Szenarios („Bündnisfall") vom POI (Point of Injury) über umfängliche (intensiv)-medizinische Betreuung bis zur definitiven Versorgung durch Evakuierung mittels StratAirMedEvac zur ROLE4 im Heimatland simuliert werden. Um die Komplexität eines solchen Szenarios abzubilden, wurden auch zahlreiche NGO´s sowie der zivile, rumänische Rettungsdienst (SMURD) einbezogen. So gab es auf dem riesigen Truppenübungsplatz u.a. auch ein Flüchtlingscamp, Berichterstattung durch gespielte Journalisten sowie simulierte Verhandlungen zwischen dem Internationalen Roten Kreuz und den Konfliktparteien z.B. um die Behandlung von Kriegsgefangenen zu thematisieren oder die Einhaltung der Genfer Konventionen zu überwachen. Cincu war der Hauptschauplatz der Übung, jedoch fanden parallel auch noch eine medizinische ABC-Lage auf einer Fregatte sowie die Vorbereitung und Abläufe des StratAirMedEvac auf einem nahegelegenen Flugplatz statt; von diesen Komponenten konnten wir uns leider aufgrund der Entfernungen und Kürze der Zeit kein eigenes Bild machen.

Während der Übung wurden wir SanOA an verschiedenen Punkten eingesetzt. Neben der Begleitung von Simulationspatienten als „Case Manager", während derer man die komplette Rettungskette und Übergaben sowie die strukturellen Eigenheiten der jeweiligen Nation in ROLE1, ROLE2 etc. begutachten konnte ergab sich auch, wie für einige von den TREMA-Tagen bekannt, die Möglichkeit selbst Verwundeter zu sein. Als besonders lehrreich empfand ich außerdem den Dienstag, den wir in der GBR ROLE2 verbrachten. Nach Ankunft im britischen Feldlager wurden wir direkt mit Combat Rations ausgestattet und danach gab es für das gesamte Team eine Stunde Lehre durch den Emergency Physician, bevor die ersten Patienten des Tages angekündigt wurden. Der diensthabende Notarzt und der Clinical Director gaben uns eine ausführliche Einführung in den Ablauf einer Aufnahme, das Verhalten im MASCAL sowie einen Auffrischer im cABCDE-Schema. Die erlernte Theorie konnten wir dann anschließend tagsüber an

mehreren Patienten trainieren und mit den Soldaten gemeinsam MIST-Report, das Initial Assessment, Übergaben an den leitenden Arzt sowie den weiteren Transport üben. Neben dem notfallmedizinischen Wissenszuwachs bot sich hier die Gelegenheit das eigene Medical English zu festigen.

Ein weiterer Höhepunkt des Vigorous Warrior war außerdem die Katastrophenlage in der Bukarester U-Bahn, zu der wir als Case Manager eingesetzt wurden. Hierfür wurden ca. 200 Soldaten, einschließlich uns, mit Bussen ins 6h entfernte Bukarest gefahren. Das Szenario war eine angesprengte U-Bahn mit Verletztenzahlen weit über dem was ich bisher als „Großübung" erlebt habe. Nachdem sich jeder Case Manager seinen Patienten ausgesucht hatte, wurden wir in der Bahn und dem stillgelegten Schacht platziert. Punkt 01:00 Uhr wurde der Notruf abgesetzt, ein letztes Mal die Nebelmaschine aktiviert und innerhalb von 20 Minuten war das Chaos perfekt. Feuerwehr, Zivilschutz, Polizei und Militär bauten Behandlungszelte auf, der rumänische Rettungsdienst übernahm die Triage und nach und nach wurden alle Notaufnahmen von Bukarest mit Patienten überflutet - unter Aufrechterhaltung des regulären Betriebes natürlich. Kurz vor 04:00 Uhr hatten sich alle Case Manager wieder am Meeting Point eingefunden und es ging zurück zum Truppenübungsplatz in Cincu.

Die weiteren Tage vergingen wie im Flug, wir besichtigten die verschiedenen sanitätsdienstlichen Anteile wie die belgische ROLE1, schwedische ROLE2, das tschechische mobile Veterinärkrankenhaus, eine multinationale (sowohl materiell als auch personell) ROLE3 und das ungarische, mobile Labor zur B-Waffen-Analytik. Ergänzend absolvierten wir Triage-Übungen in einem Simulationstruck des SMURD oder probierten uns am Laparoskopie-Trainer in der litauischen Basis aus bis es am Donnerstagabend „Ex-End, Ex-End, Ex-End", also Exercise-End, hieß. Eine Woche voller einzigartiger Einblicke, Gespräche und einem enormen Zuwachs von Bildern ging zu Ende. Das große Antreten am Freitag sowie der Besuch des Inspekteurs des Sanitätsdienstes und der Kommandeurin der Sanitätsakademie der Bundeswehr bildeten den Abschluss des Vigorous Warrior. Obwohl, noch nicht ganz... denn nach den Strapazen der Woche hieß es beim Hangarabend noch einmal Kameradschaft zu leben. Jede Nation stellte einen Stand mit typischem Essen und Getränken. Es ergab sich die Gelegenheit letzte Patches und

Namensschilder zu tauschen und anschließend wurde ausgelassen gefeiert. Diese Szenen von knapp 40 verschiedenen Uniformen gemeinsam tanzend und lachend haben sich in meinem Kopf festgesetzt und lassen sich nicht in Worte fassen.

Abschließend kann ich mich nur vielmals für die Möglichkeit bedanken, die den SanOA und mir in Rumänien ermöglicht wurde. Die Übung Vigorous Warrior 2019 bot mir erstmalig die Gelegenheit wahre Multinationalität „in Aktion" zu sehen, motiviert mich diesen Grundgedanken weiter zu leben und im Rahmen meiner Möglichkeiten bereits im Studium mit Inhalt zu füllen. Ich hoffe sehr, dass es in Zukunft weiter möglich sein wird, junge Soldaten an multinationales Arbeiten und interkulturelle Kompetenzen heranzuführen. Hierfür bedarf es natürlich auch weiter viel Eigeninitiative z.B. was das Erlernen der Sprache oder der Organisation von neuen Projekten angeht. Die AG Internationales des Dt. SanOA e.V. kann hierfür neben den mittlerweile etablierten dienstlichen Angeboten eine Möglichkeit für Engagement sein. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass sich flächendeckend ein „multinationales Bewusstsein" einstellt, denn nur so können langfristig die politischen Herausforderungen einer vernetzten Welt bewältigt werden.

PS: Der nächste Vigorous Warrior wird voraussichtlich 2021 in Italien stattfinden.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Julian Herm
Oberfähnrich (SanOA)
BwKrhs Berlin

PJ in Südafrika

Trauma Unit des Chris Hani Baragwanath

Jeder SanOA wird früher oder später in seiner Laufbahn vom Chris Hani Baragwanath Academic Hospital oder auch Bara hören. Das Bara ist das drittgrößte Krankenhaus der Welt und die Trauma Unit ist eine der renommiertesten weltweit. Aus diesem Grund haben wir uns dafür entschieden, acht Wochen unseres Chirurgie-Tertials des PJ hier zu absolvieren.

Um es vorweg zu nehmen: An die Zeit in Südafrika werden wir uns immer gerne zurückerinnern. Was wir in diesen zwei Monaten erlebt, gesehen und gelernt haben, hätte uns kein deutsches Krankenhaus bieten können. Jedoch waren bei allen einzigartigen Erfahrungen die Arbeitsbedingungen meistens alles andere als optimal.

Aber lasst uns vorne anfangen:

Wir haben unser erstes Tertial in Südafrika begonnen, so dass wir direkt nach unserem Staatsexamen dorthin fliegen konnten. Von Kapstadt aus starteten wir unsere Reise mit einem Roadtrip über 2000 km Strecke an der Küste entlang. Die Tour entlang der Garden-Route war das Highlight unseres Aufenthaltes in Südafrika und hat uns dieses wunderschöne und vielfältige Land in all seinen Facetten näher gebracht. Nachdem wir also Kapstadt, die Gardenroute, und den Krüger Nationalpark gesehen hatten und knapp drei Wochen gereist waren, sind wir schließlich in Johannesburg angekommen. Die Unterkunft war ein absoluter Glücksgriff. So eine herzliche und aufgeschlossene Gastgeberin, die so viel für ihre Studenten macht, findet man wohl selten auf der Welt (gerne geben wir die Kontaktdaten weiter).

Den ersten „Arbeitstag" verbringt man quasi nur mit Bürokratie. Mit der Anmeldung bei der Universität, dem Bezahlen der Studiengebühren (ca. 1000€ für acht Wochen, Stand 2018) und der Registrierung beim südafrikanischen Gesundheitsamt (HPCSA) in Pretoria ist der erste Tag ziemlich vollgepackt. Wenn man Glück hat, schafft man alles an einem Tag. Ein Tipp von unserer Seite an alle, die überlegen ans Bara zu gehen: Am ersten Tag bekommt man einen Kasak ausgehändigt und hat die Möglichkeit weitere zu erwerben. Nehmt mindestens zwei mit. Ihr werdet sie brauchen!

Wer davon ausgeht, am ersten Tag eine lange Einführung zu bekommen, den müssen wir enttäuschen. Im Bara wird viel auf „learning-by-doing" gesetzt. Es läuft alles unter der Prämisse „See one, do one, teach one". Wenn ihr etwas noch nie gemacht habt, müsst ihr euch jemanden suchen, der es euch

beibringt. Es kommt also viel auf Eigeninitiative an. Wer Glück hat, trifft auf einen fähigen südafrikanischen Studenten, der einem die Grundsätze erklärt und mit dem man erst einmal mitlaufen kann.

Das Positive daran ist, dass einem schnell Verantwortung übertragen wird und nach einem schwierigen Start schließt sich eine steile Lernkurve an. Letztlich wird man hier als Arzt gezählt und das Krankenhaus ist aufgrund des Arbeitsaufkommens auf die vielen internationalen Studenten angewiesen. Auch wenn man als Student von den 24h Schichten der Ärzte verschont bleibt, muss man sich auf 12h Schichten einstellen. Da die Studenten unter sich ausmachen, wer die Schichten besetzt, kann es je nach Anzahl und Motivationslevel der anderen Studenten vorkommen, dass man 60h und mehr die Woche arbeitet.

Was für Verletzungen sieht man?

Die meisten Patienten kommen aus Soweto selbst, dem Stadtteil, in dem das Krankenhaus steht. Dieser zählt zu den ärmsten Vierteln in Johannesburg und hat die höchste Kriminalitätsrate von allen. So überrascht es nicht, dass die meisten Patienten Schuss- oder Stichverletzungen haben. Dabei ist vollkommen egal, ob mit einem Messer, Glasflaschen, Schraubendrehern etc.. Direkt danach kommen Verkehrsverletzungen. Die Sammeltaxis sind mit 10-15 Menschen besetzt, haben in der Regel keine Gurte und fahren vollkommen rücksichtslos. Fast immer ist ein Taxi in einen Verkehrsunfall involviert. Die letzte große Gruppe der Verletzungen nehmen die Verbrennungen (bis 70% der KOF) ein. Die in Deutschland gängigen Fälle wie Sportverletzungen und Stürze sind hier eine Seltenheit.

Was sind die Aufgaben eines Studenten?

Der Arbeitsplatz eines Studenten ist größtenteils die Trauma-Notaufnahme. Hier untersucht man die Patienten, dokumentiert ihre Verletzungen und erstellt einen ersten Behandlungsplan. Anschließend bespricht man dies mit einem der „Interns" (gerade fertige Ärzte, die zwei Jahre durch verschiedene Abteilungen rotieren). In der Regel brauchen die Patienten Röntgenaufnahmen und Nähte. Die Nähte werden fast ausschließlich von Studenten gemacht.

Dabei spielt es keine Rolle, ob es eine einfache Hautnaht ist oder sehr tiefe und lange Wunden, die in mehreren Schichten genäht werden müssen. Ganz getreu dem oben erwähnten Motto bekommt man es einmal gezeigt und dann soll man es selbst machen. In der Zeit hier kann man seine Nahttechniken üben und verfeinern. Man sollte sich in seiner Freizeit ein paar verschiedene Nahttechniken auf YouTube anschauen. Das hilft ungemein und ist wichtig, um eine patientenwürdige Behandlung sicherzustellen. Schließlich näht man u.a. Gesichtsverletzungen und es soll hinterher auch gut aussehen, auch wenn die heimischen Ärzte das pragmatischer sehen. Hier gilt eher das Prinzip „Hat es aufgehört zu bluten? Dann ist es gut".

Das Bara ist dafür bekannt, dass man hier kleinere chirurgische Maßnahmen z.B. Thoraxdrainagen (ICD), ZVKs und weiteres legen darf. Ihr solltet aber nicht davon ausgehen, dass ihr Unmengen davon legt. Der durchschnittliche Student wird in seinen acht Wochen hier um die fünf ICDs und ein bis zwei ZVKs legen. Mit Glück sind auch einzelne Intubationen drin. Es wird aber auch etliche Tage geben, an denen man die meiste Zeit damit verbringt, Patienten zum CT zu schieben. Der Umstand, dass man einige Stunden seiner Zeit im Bara im Wartebereich des CTs verbringt, wird einem dadurch versüßt, dass man hier eine Verbindung zu Eduroam hat.

Wer Interesse hat, sollte auch mal für ein oder zwei Schichten in die Geburtsmedizin gehen. Dort darf man selbstständig Kinder zur Welt bringen. Pro Schicht hat man die Möglichkeit 5-10 Geburten durchzuführen. Das ist eine sehr spannende Erfahrung und wird einem im Rettungsdienst in Deutschland sicher weiterhelfen. Generell ist es kein Problem, an seinen freien Tagen nach Absprache in andere Abteilungen zu rotieren. Jeder Fachbereich freut sich über helfende Hände.

Unter welchen Umständen wird gearbeitet?

Wenn man an das Bara kommt, sollte man nicht erwarten, dass man wie in Deutschland immer alle Materialien hat, um Prozeduren durchzuführen. Da man mit einer riesigen

Zahl von Patienten konfrontiert ist, kommt es vor, dass es selbst am Nötigsten, wie Kompressen, fehlt. Die Verwaltung des Mangels kann besonders in sehr stressigen Situationen die Stimmung dämpfen. Auch der Umgang mit den Schwestern unterscheidet sich sehr von dem in Deutschland. Das Pflegepersonal, das im Bara für die Verwaltung des Materials verantwortlich ist, zeigt sich je nach Tagesform mal mehr mal weniger freizügig mit den benötigten Utensilien. So kann es auch mal vorkommen, dass man nach einem Nahtset oder einer Skalpellklinge fragt und ein „Nein" bekommt, weil die Schwester die von den Ärzten angeordneten Prozeduren nicht für sinnvoll erachtet. Die Zusammenarbeit kann dadurch durchaus frustrierend verlaufen.

Beim Patienten angekommen, habt ihr dann relativ freie Hand über die Ausführung z.B. der Naht. Die Ärzte sind an dem Ergebnis und nicht am Weg interessiert. Um euren Patienten gerecht zu werden und eure Abläufe auch in Deutschland anwenden zu können, empfehlen wir auf steriles Arbeiten Wert zu legen. Das wird euch im Bara nur sehr rudimentär vorgelebt, aber man sollte deshalb das vorher Gelernte nicht vergessen. Es ist bei dem Arbeitsaufkommen wichtig nie zu vergessen, dass es Menschen sind, die man behandelt. Darüber hinaus sollte man, um sich selbst zu schützen, immer sehr auf die Hygiene und den Eigenschutz achten. Es liegen gerne mal benutzte Nadeln herum und Nadelabwürfe quellen über. Man sollte immer bedenken, dass die HIV-Rate hier sehr hoch ist. Bei der Arbeit sollten selbstverständlich Handschuhe getragen werden und es ist immer ratsam eine Schutzbrille ggf. sogar einen Mundschutz anzulegen.

Wie ist das Leben in Johannesburg?

Als Student und gerade als SanOA kann man es sich hier gut gehen lassen. Ein Steak mit Getränken und Nachtisch kostet hier im Restaurant 10-15€. Auch wenn Johannesburg auf den ersten Blick nicht die schönste Stadt ist, so findet man aber nach und nach immer mehr schöne Orte und sehenswerte Plätze. Es gibt viele schöne Restaurants und Cafés. Dennoch sollte man sich ins Gedächtnis rufen, dass Johannesburg seinen Ruf als eine der gefährlichsten Städte der Welt nicht ohne Grund hat. Abends zu Fuß unterwegs zu sein, ist nicht ratsam und es kann auch besser sein mit dem Auto lieber eine

rote Ampel zu ignorieren, als durch das Stehenbleiben eine gefährliche Situation in Kauf zu nehmen. Seid aufmerksam und meidet dunkle Ecken, dann solltet ihr dem Gröbsten aus dem Weg gehen können (Wir hatten nie Probleme).

Man sollte seine freie Zeit gut nutzen und viel reisen. Südafrika und die umliegenden Länder haben unfassbar viel zu bieten. Unter anderem befindet sich mit Kapstadt eine der schönsten Städte der Welt in Südafrika. Hierhin hat es uns während der Zeit mehrfach verschlagen. Die Flüge sind günstig und es gibt unheimlich viel zu sehen und zu entdecken! Nutzt die Zeit hier und unternehmt was!

Zusammengefasst kann man sagen: Es gibt viel Spannendes zu sehen und zu erleben. Verletzungsmuster, die man in Deutschland fast nie zu sehen bekommt, werden hier von Studenten behandelt. Dennoch sind die Arbeitsbelastung und das Arbeitsumfeld extrem und sehr fordernd. Gerade die Reisen und die Ausflüge waren einer der besten Teile des PJ hier unten. Wir möchten die Erfahrung nicht missen und sind nun noch dankbarer für die Arbeitsbedingungen in deutschen Krankenhäusern.

Für Fragen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Tim Bellanger
Leutnant (SanOA)
BwKrhs Berlin

Sebastian Weber
Leutnant (SanOA)
SanUstgZ Köln Wahn

Fabian Moser
Leutnant z.S. (SanOA)
BwKrhs Berlin

Praktikum in der Pathologie

im BwZKrhs Koblenz

Die Semesterferien stehen vor der Tür und vielen haben sich die freie Zeit schon mit Famulaturen und Truppenpraktika oder einfach mal Urlaub verplant.

Wer noch einige Tage frei hat, offen für neue Eindrücke ist und vor der Einplanung einen kleinen Einblick in ein vielfältiges und oft selten beachtetes Fach bekommen will, hat hierfür die Möglichkeit am BwZKrhs Koblenz in der Pathologie.

Ein Praktikum über wenige Tage soll Euch das Fach näher bringen und zeigen, was es für interessante Möglichkeiten in der klinischen Verwendung mitbringt.

Schreibt uns bei Interesse und wir vermitteln die notwendigen Kontakte:

vorstand@sanoaev.de

lehmanns media

Bücher kaufen und den Verein unterstützen

Ihr möchtet Bücher kaufen, diese per Post geschickt bekommen und gleichzeitig noch etwas Gutes dem Verein tun?

Für jedes Buch, welches bei Lehmanns über den angefügten Link gekauft wird, bekommt der SanOA e.V. einen prozentualen Anteil.

Es kostet euch keinen Cent mehr, aber ihr könnt so unsere Arbeit ohne Mehraufwand aktiv unterstützen.

Wir würden uns sehr über eure Hilfe freuen!

Nur wenn ihr über den Link auf die Seite gelangt funktioniert das:

Schritt 1: www.sanoaev.de aufrufen

Schritt 2: Das Lehmans-Symbol öffnen

Schritt 3: Munter shoppen

Schritt 4: Lernen und sich freuen uns unterstützt zu haben

Wir danken euch für eure Mithilfe!

Neue Mitglieder

Andrae, Nicholas

Ausborn, Niklas

Becker, Antonia

Bekisoglu, Ahmet

Booysen, Joschi

Bräutigam, Benjamin

Breuning, Sonja

Bruckner, Constanze

Fischer, Romana

Friedrich, Tilo

Högl, Julia

Höpfner , Sven

Jenz , Manuel

Kainz, Susanne

Kopp, Kim

Kramarczyk, Dominik

Lennartz, Michelle

Lewandrowski, Lea

Lorenz, Frederik

Luta, Hartmut

von Mauchenheim gen. Bechtolsheim, Frederic

Meißner, Sonja

Meske, Elisa

Minas, Sebastian

Müller, Janina

Schmidt, Chiara

Torke, Gesa

Van der Vegt, Karla

Weigandt, Alina

Westermann, Lennart

Wolfert, Constantin

Zwarycz, Weronika

Impressum

Herausgeber: Deutscher SanOA e. V.

Geschäftsstelle: Ute Sauerzapf
Neckarstraße 2a
53175 Bonn
Telefon: 0228-692096 Fax: 0228-98140841
E-Mail: Geschaeftsstelle@SanOAev.de
Homepage: www.sanoaev.de
Sprechzeiten: Mo., Mi., Do. 9 - 13 Uhr

Vorstand

Vorsitzender: Luisa Schonhart
Stellv. Vorsitzender: Dennis Wendt
Vorstandsmitglieder: Tristan Kummer (Finanzreferent),
Katja Schneider, Anna Schnitter, Julian Herm, Paul Steinwerth

Aufsichtsrat

Sven Rommel, John Fitzgerald Tipton, Valentin Kuhlwilm, Patrick Schellhöh, Rudolf Schimmel

Mitgliederbrief

Redaktion:	Nina Westerfeld
Satz und Layout:	Maximilian C. Droll
Titelfotos:	Marvin Schulz

Redaktionsschluss für die Ausgabe III/2019
ist am 1. September 2019

Deutscher SanOA e.V.

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in den Deutschen SanOA e.V.

Bis zur Vollendung des 32. Lebensjahrs sind Sie als Mitglied des Deutschen SanOA e.V. zusätzlich Doppelmitglied in der DGWMP (Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie) – diese Doppelmitgliedschaft bedeutet keinerlei zusätzliche Kosten, Sie zahlen nur den Mitgliedsbeitrag des Deutschen SanOA e.V. von z.Zt. € 42,- p.a. Nach der Vollendung des 32. Lebensjahrs zahlen Sie dann den Mitgliedsbeitrag der DGWMP von z.Zt. € 54,- p.a., während die zusätzliche Mitgliedschaft im Deutschen SanOA e.V. für Sie kostenlos ist. Dieses Verfahren beruht auf der Kooperation, die unser Verein mit der DGWMP eingegangen ist, um für die Mitglieder beider Vereine ein Optimum an Interessenvertretung und Zusammenarbeit zu erreichen.

Vorname, Name _____ **Dienstgrad** _____

PK/Geburtsdatum _____ **Dienststelle** _____

Straße, Hausnr. _____ **PLZ, Wohnort** _____

Universität _____ **E-Mail-Adresse** _____

Telefon _____ **Mobilnummer** _____

Approbationsrichtung

O Humanmedizin O Zahnmedizin

O Pharmazie O Veterinärmedizin

Laufbahn

O SanOffz O OffzMilFD

O Reservist O Zivilist

Art der Mitgliedschaft:

O Ich beantrage Vollmitgliedschaft

O Ich beantrage die Fördernde Mitgliedschaft

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung des Deutschen SanOA e.V. und der Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und -pharmazie an. Ich bin mit der satzungskonformen Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben beider Vereine - gemäß EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) vom 25. Mai 2018 - einverstanden.

Weiterhin bin ich damit einverstanden, dass der Deutsche SanOA e.V. sowohl auf seiner Homepage (www.sanoeev.de) als auch auf der Facebookseite des Vereins meinen Vor- und Nachnamen, den Dienstgrad sowie Fotografien meiner Person veröffentlichen darf.

Ich erkläre mich hiermit ausdrücklich damit einverstanden, dass meine Daten auch in der Vereinsverwaltungssoftware und/oder einer online Vereinsverwaltungssoftware, auch außerhalb der Räumlichkeiten des Deutschen SanOA e.V. gespeichert werden dürfen und Funktionsträger des Vereins, Zugang zu personenbezogenen Daten erhalten, die gemäß ihres Aufgabenspektrums uns somit zur Erfüllung ihrer Aufgaben unabdingbar sind.

_____ _____

Ort, Datum Unterschrift

Deutscher SanOA e.V.

Einzugsermächtigung
SEPA-Basislastschrift-Mandat

1. Einzugsermächtigung (bis Umstellung auf SEPA)

Ich ermächtige den Dt. SanOA e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen, die aus der Mitgliedschaft im Deutschen SanOA e.V. erwachsen oder aus Leistungen, die dieser darüber hinaus erbringt, bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

2. SEPA-Lastschrift-Mandat für wiederkehrende Zahlungen (ab Umstellung auf SEPA)

Ich ermächtige den Dt. SanOA e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Dt. SanOA e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungspflichtiger:

_____
Name, Vorname

_____
Straße, Hausnummer

_____
PLZ, Ort

Zahlungsempfänger:

Dt. SanOA e.V.
Neckarstraße 2a
53175 Bonn
Gläubigeridentifikationsnummer:
DE20ZZZ00000183812

Vor dem ersten Einzug wird der Dt. SanOA e.V. mich über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

_____
Name des Zahlungsdienstleisters des Zahlungspflichtigen

_ _ _ _ _ _ _ _ | _ _ _
Internationale Bankleitzahl BIC

D E _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _
Internationale Bankkontonummer IBAN des Zahlungspflichtigen

_____
Ort, Datum

_____
Unterschrift

NAHKAMPF
INSTRUCTOR

GERMANY

D1
D2
D1
D

SVV II/2019

(22.11.2019 - 24.11.2019)

Gerade neu dabei oder schon seit Jahren in Uniform?

Das spielt keine Rolle! Wir freuen uns so oder so darauf, dich kennen zu lernen. Bei der zweiten Standortvertreterversammlung in diesem Jahr hast du wieder die Gelegenheit einen Blick hinter die Kulissen des Vereins zu werfen und aktiv mitzugestalten, wohin wir uns entwickeln. Also schreibe dir den Termin in den Kalender und freue dich auf ein spannendes Wochenende!